

Schwarzwald-Paradies.

Von Anna Bechler-Ludwigsburg.

Auf steiler Höhe, von einem schwarzgrünen Mantel hoher Tannen umgeben, ragt das rote Gemäuer einer Burgruine empor. Vom Sonnenlicht vergoldet ist der massige Bergfried, ein Denkmal aus alter badischer Markgrafenzeit. Am den Abhang schmiegt sich das freundliche Städtchen mit Kirche und See. Gegenüber dem Burgberg liegt der „Kaffeehof“, ein zierliches Forstwarthaus mit Einfuhr. Wie ein Kinderspielzeug steht es auf der grünen Wiese. Ehemals gab es dort zum Kaffee kerniges Bauernbrot mit Butter und Honig um wenig Geld. Es war eine Zeit der Märchen!

Liebenzell, ich grüße dich, so, wie ich dich kannte in deiner unerschlossenen Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit. Dem Kinde warst du ein Paradies, und bist es heute noch in der Verklärung der Erinnerung, als im Garten des „Unteren Bades“ noch die kleinen tapezierten Gartenhäuschen standen und die Wege mit Buchs eingefast waren und die Bahulinie noch nicht das statische helle, schloßartige Haus in eine Vertiefung schob. Am Weg nach Kloster Hirsau steht ein über 100 Jahre alter roter Sandstein, mit vielen Buchstaben eng beschrieben. In tönenden Hexametern besingt hier ein dankbarer Kurgast den Segen der heilenden Quelle. Die Verse fließen dahin wie eine Klopstock'sche Ode. Nach einer kleinen Stunde taucht auf sonnigem Hügel ein einzelner, schlanker roter Turm auf. Der Ueberrest der wundervollen Abteikirche Sankt Peter. Hier in den Kreuzgängen, dem Umnenschloß und um die Marienkapelle war mein zweites Paradies. Hier weile ich oft noch in Bildern des Traumes, und betrachte die Figuren der wundervollen gotischen Kreuzgangfenster und die roh gehauenen Zierrate am vereinsamten romanischen Turm, dessen Gefasse, ein armer Stumpf, am Boden liegt. In heißen Sommernächten freischen die Eulen in den Höhlen des Turmes, und der goldene Mond beleuchtet das Ruinenfeld. Melac hat es so gewollt, daß die herrliche Siedelung der

Benediktiner zu Hirsau eine romantische Ruine im Nagoldtal werde! „Mo sola Hirsangia gaudet“, sang einst ein Mönch von seinem Kloster. „Hirsau allein ist meine Freud.“

Ueber der Nagoldbrücke steht noch ein uraltes Heiligtum in einem Garten. Das ist die erste Klosterkirche aus dem 9. Jahrhundert, Sankt Aurelius geweiht. Mächtige dicke romanische Säulen tragen das Gewölbe. In all seiner großen Schlichtheit überwältigend wirkend ist dieser Ueberrest der ältesten Hirsauer Klosteranlage. Kaum beachtet einer den Bau mit seinem großen Dach, das so wenig an eine Kirche erinnert. Lange Zeit war das ehrwürdige Denkmal frühromanischer Kunst als Scheune und Lageraum benützt worden. Wie so manches Heiligtum der Kultur mit ihm! Am Nachbarhause ist ein vermürbtes Steinbild eingelassen, die Grabplatte eines Abtes.

Hirsau ist noch unberührter vom Wandel der Zeit, denn es ist nicht Badeplatz, sondern nur Luftkurort. Eines ohne das andere kann ich mir nicht denken. Es ist soviel Schwarzwaldzauber in jedem, hier das romantische Trümmerfeld des weltberühmten Klosters, dort die trostige Ruine der badischen Markgrafenburg, die, entgegen anderen Schlössern, keine Sage aufweist, außer der wenig volkstümlich gewordenen vom Riesen Erhinger, der auf der Burg gehaust haben soll. Aber wie eine holde Sage selber erscheint dieser liebliche Waldort, dessen anmutender Name von der Zelle der Nonne Bioba abgeleitet wird. Der „Klosterbudel“ und die „Nonnenwage“ an der Nagold, zwei volkstümlich benannte Stellen weisen auf klösterlichen Ursprung Liebenzells. Und der Hirsch des Waldes gab dem Kloster den Namen, Hirschau vor Alters, jetzt in Hirsau verwandelt.

Mo sola Hirsangia gaudet!

• • •
Sartmann, das Bad Siebenzell.
• • •



5871